

Kapitel 2: Wachsame Aufmerksamkeit [Appamāda Vagga]

Vers 21

Deutsch	Pali
<p>Wachsame Aufmerksamkeit ist der Pfad zur „Todlosigkeit“; unaufmerksame Achtlosigkeit jedoch führt zum Tod.</p> <p>Die Wachsam-Aufmerksamen sterben nicht, die Unaufmerksam-Achtlosen jedoch sind bereits wie tot.</p>	<p>Appamādo amatapadaṃ, pamādo maccuno padaṃ; Appamattā na mīyanti, ye pamattā yathā matā.</p>

Amata = Todlosigkeit

- **Buddhistischer Fachbegriff**, mit dem der Buddha den Bewusstseinszustand von **Nirvāna** / Erleuchtung / Befreiung umschreibt.

Um den Begriff der Todlosigkeit zu erklären, erinnern wir uns kurz noch einmal daran, dass der Buddha oft von zwei Wahrheiten / Ebenen sprach: Auf der relativen Ebene nimmt man sich selbst und die Welt noch aus einer unerleuchteten, verblendeten Perspektive wahr. Und auf der absoluten Ebene nimmt man die Dinge durch den Bewusstseinszustand von Nirvāna so wahr, wie sie wirklich sind.

Der Bewusstseinszustand von Nirvāna transzendiert also die relative Ebene / die relative Wahrheit - und kann daher nie adäquat durch Worte / Konzepte beschrieben werden, die ja nun mal Teil der relativen Ebene sind bzw. aus ihr hervorgehen. Worte und Konzepte können niemals die wahre Natur Nirvānas / der Erleuchtung vermitteln - man kann nur versuchen zu umschreiben, was es mit der Erfahrung des Bewusstseinszustandes von Erleuchtung auf sich hat. Der Buddha hat in seinen Lehren unterschiedliche Begriffe verwendet, um den Bewusstseinszustand von Erleuchtung zu umschreiben. Einer dieser Begriffe ist der der Todlosigkeit.

Der Bewusstseinszustand Nirvānas transzendiert die gewöhnlichen Konzepte relativer und dualer Realität. Erleuchtete nehmen daher die Komponenten von Körper und Geist unmittelbar so wahr, wie sie wirklich sind. Auf dieser absoluten Ebene gibt es kein Ich und kein Du; kein Entstehen und Vergehen; und auch kein Geboren-Werden und Sterben. Den Begriff der Todlosigkeit muss man aus dieser Perspektive heraus betrachten.

So wird auch klar, dass Todlosigkeit hier nicht Unsterblichkeit bedeutet! Todlosigkeit im Buddhismus ist nur einer von vielen Begriffen, mit denen der Buddha Nirvāna umschreibt. Hat jemand den Bewusstseinszustand von Nirvāna verwirklicht, so kann man also auch genau so gut sagen, die Person hat den Zustand der „Todlosigkeit“ verwirklicht.

Aus Sicht der relativen Ebene heraus betrachtet „sterben“ jedoch auch Erleuchtete: Denn aus der Perspektive der relativen Ebene muss alles, was geboren wird eines Tages auch wieder sterben. Alles was entsteht muss auch wieder vergehen. Was auch immer durch Bedingungen entsteht, wird eines Tages wieder zerfallen. Die körperlichen und geistigen Komponenten, die eine Person zeit ihres Lebens ausgemacht haben, müssen eines Tages wieder zerfallen - und das gilt sowohl für unerleuchtete, als auch für erleuchtete Personen.

Der Unterschied zwischen beiden ist - einfach gesagt: Unerleuchtete Personen besitzen noch die verblendete Anhaftung an ein vermeintliches unveränderliches Selbst / Ego / Ich sowie einen starken Durst nach immer neuer Existenz - Erleuchtete aber sind davon frei.

Das bedeutet: Kommen die Leben unerleuchteter Lebewesen an ihr Ende, werden sie von den Faktoren Verblendung, Anhaftung und Durst nach fortwährender Existenz in ein neues Leben hinein getrieben - ihr Bewusstseinsstrom verbindet sich mit einem neu-geborenen Körper / mit einer neuen Existenz und die Achterbahn des Leidenskreislaufes von Geburt, Alter, Krankheit und Tod beginnt aufs Neue. Eine endende Existenz stößt den Beginn einer neuen Existenz an - wie wenn man an einem gerade ausbrennenden Kerzenrest noch schnell eine neue, frische Kerze anzündet.

Im Falle der Erleuchteten jedoch sind die Faktoren Verblendung, Anhaftung und Durst nach fortwährender Existenz vollkommen aufgelöst. Erleuchtete sehen die Dinge wie sie wirklich sind und haben die Illusion eines vermeintlichen Selbst / Ego / Ich mit vollkommener Weisheit durchblickt und entlarvt. Kommt die Lebensspanne erleuchteter Lebewesen ans Ende, lösen sich die körperlichen und geistigen Komponenten, die dieses Lebewesen bislang ausgemacht haben, auf - ohne dass sich an diese zu Ende gehende Existenz eine neue Existenz anschließt. Ihr Leben kommt an ein Ende, wie ein gerade ausbrennender Kerzenrest, an dem man keine neue Kerze mehr angezündet.

Für Erleuchtete steht also keinerlei neue Wiedergeburt mehr an. Mit Worten der relativen Ebene ausgedrückt steht Erleuchteten somit auch kein „Tod“ mehr bevor - denn Tod und Geburt sind duale Konzepte, die man nur aus der verblendeten Perspektive eines unveränderlichen Selbst / Ego / Ichs wahrnehmen kann. Da der Glaube & die Anhaftung an ein solches Ich / Ego / Selbst vollständig aufgelöst sind, haben Erleuchtete das Konzept von „Geburt“ und „Tod“ transzendiert / überwunden / aufgelöst.

Bemerkungen zu Vers 21

Wachsamer Aufmerksamkeit ist - wie wir letzte Woche bereits gehört haben - ein zentraler Bestandteil des Weges zur Todlosigkeit - d.h. zur Erleuchtung / zu Nirvāna / zur Befreiung der Leidenskreisläufe von Geburt, Alter, Krankheit und Tod. Und auch dieser Vers 21 macht dies mehr als deutlich: Wachsame Aufmerksamkeit *ist* der Weg zur Befreiung.

Wer aber unaufmerksam und achtlos durchs Leben geht, der bleibt unweigerlich gefangen in der relativen Ebene und im Kreislauf von Geburt, Alter, Krankheit & Tod. Unaufmerksam und achtlos durchs Leben gehenden Person steht also immer wieder neue „Geburt“ und damit auch zwangsläufig immer wieder neuer „Tod“ bevor.

Wer wachsame Aufmerksamkeit - im Bezug auf den Edlen Achtfachen Pfad - kontinuierlich übt, der schafft es früher oder später, den Kreislauf von Geburt, Alter und Tod aufzulösen und Befreiung / Erleuchtung zu verwirklichen. Zwar geht die Lebensspanne dieser Person früher oder später zu Ende, und auch wird der Körper dieser Person vergehen, verwesen, sich auflösen. Doch einen „Tod“ im dualen / saṃsārischen Sinn - wie es auf verblendeter relativer Ebene / im Rahmen des Kreislaufes von Geburt, Alter, Krankheit, Tod & erneuter Wiedergeburt erlebt wird - dies nimmt die erleuchtete Person so nicht mehr wahr.

Solange man aber in unaufmerksamer Achtlosigkeit versunken ist, solange wird man den Bewusstseinszustand von Nirvāna / Befreiung niemals verwirklichen / realisieren und erfahren können. Und von solchen unaufmerksamen, achtlosen Person sagt der Buddha, dass sie selbst im lebendigen Zustand eigentlich bereits „wie tot“ sind - weil sie durch ihre unaufmerksame Achtlosigkeit 1.) nichts dafür tun, sich aus dem Wiedergeburtskreislauf zu befreien und weil sie 2.) immer wieder neue Ursachen & Bedingungen schaffen, welche sie auch in Zukunft an den Kreislauf von Geburt, Alter, Krankheit & Tod [Saṃsāra] fesseln.

Die drastische Formulierung „bereits wie tot“ hebt mit scharfer Deutlichkeit hervor, worauf der Lebensweg achtloser Personen - aus buddhistischer Perspektive - zusteuert: Nämlich auf sich immer wieder wiederholende Erfahrungen von Tod, erneuter Geburt und wieder erneutem Tod - immer in Verbindung dem Faktor Verblendung und dem aus dieser hervorgehenden Faktor von krampfhafter Identifikation mit / Anhaftung an ein beständiges Ich / Ego / Selbst. Und aus Verblendung, Selbst-Identifikation und Anhaftung wiederum gehen Gier und Hass in all ihren Facetten hervor. Und so erfährt man zwischen Geburt und Tod immer wieder aufs Neue die vielen Aufs und Abs des Lebens - Freud und Leid, Gewinn und Verlust, Lob und Tadel, Ruhm und Schmach.

Was der Buddha lehrte - die 4 Edlen Wahrheiten, der Edle Achtfache Pfad und die vielen anderen Unterweisungen - zielt immer darauf ab, die Ursachen für dieses immer wiederkehrende Leid zu untersuchen, zu erkennen und mit Weisheit aufzulösen. Das ist es, worum es dem Buddha in all seinen Lehren geht. Und was wir in Vers 21 mitgeteilt bekommen ist, dass „Wachsamer Aufmerksamkeit“ der Schlüssel zur Verwirklichung dieser Befreiung von Leidenskreisläufen ist.

Vers 22

Deutsch	Pali
Die Weisen verstehen diesen Unterschied bezüglich wachsender Aufmerksamkeit genau; sie finden Gefallen an wachsender Aufmerksamkeit und erfahren tiefe Wonne im Bereich [Weidegrund] der Edlen.	Evam visesato ñatvā, appamādamhi paṇḍitā; Appamāde pamodanti, ariyānaṃ gocare ratā.

Ariyānaṃ gocare = der Bereich / Weidegrund der Edlen

- **Ariya = edel; hervorragend; ausgezeichnet; aber auch wie hier im Vers: >> Jemand, der eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht hat**
- **Gocara = Bereich; Gebiet; Weidegrund für Kühe; im Bezug auf die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades ein gut geeigneter Ort**

Der Fachbegriff *ariya* bezieht sich auf die Verwirklichung der 4 Erleuchtungsstufen. Wir kennen den Begriff „Edel“ bereits aus den „4 Edlen Wahrheiten“ und auch vom „Edlen Achtfachen Pfad“. Der Begriff „Edel“ hat je nach Kontext leicht unterschiedliche Bedeutungen. Allen gemeinsam ist, dass es immer um den „Edlen“ Bewusstseinszustand von Erleuchtung / Nirvāna / Befreiung geht:

- Der Begriff „Edel“ ist eine respektvolle / **hochachtungsvolle Anrede Buddhas** - eine von vielen solcher Anreden. Man nennt ihn hier den „Edlen“, da er den Weg zur Befreiung gesucht, gefunden und gelehrt hat und es dadurch auch anderen ermöglicht, den edelsten aller Bewusstseinszustände [Nirvāna] zu verwirklichen.
- Die **Verwirklichung von Nirvāna** nennt man ebenfalls eine „edle“ Verwirklichung
- Die **Gemeinschaft der Erleuchteten** SchülerInnen Buddhas nennt man auch die „Edle Gemeinschaft [Ariya-Saṅgha]
- Auch im Bezug auf den **Edlen Achtfachen Pfad** und im Bezug auf die mit diesem verbundenen **heilsamen Geistesfaktoren**, die für die Realisierung von Befreiung notwendig sind, verwendet der Buddha den Begriff „edel“. Warum?

Zum Einen sind sie „edel“, weil sie Leid / Schmerz / Probleme in der Welt verringern sowie Harmonie, Verständnis, Frieden und Freude mehren - alles was Leid verringert und Wohlbefinden mehrt ist ein edles und nobles Unterfangen. Und zum Anderen sind sie edel, weil sie den Praktizierenden dabei helfen, das "edelste" aller spirituellen Ziele zu verwirklichen: Vollständige Befreiung von Leidenskreisläufen - Nirvāna.

Mit den Begriffen *Bereich / Gebiet* sind hier natürlich keine Orte gemeint. Stattdessen bezieht sich hier der Begriff „Bereich“ auf das Verwirklichen von mindestens einer der 4 Erleuchtungsstufen. Im Vers wird verdeutlicht: Wenn ein Praktizierender sich kontinuierlich in wachsender Aufmerksamkeit übt - im Bezug auf den Edlen Achtfachen Pfad - dann wird dieser Übende früher oder später nach und nach die verschiedenen Erleuchtungsstufen und das Ziel der Befreiung / Erleuchtung verwirklichen können. Sobald eine solche Person eine der 4 Erleuchtungsstufen verwirklicht hat, beschreibt man diese Person bereits mit dem buddhistischen Fachbegriff eines / einer „Edlen“ - denn man hat ab diesem Punkt unwiderruflich Kurs auf Erleuchtung / Nirvāna genommen; da gibt es kein zurück mehr.

Wenn man nun davon spricht, dass jemand im „*Bereich* der Edlen“ verweilt, so soll damit ausgedrückt werden, dass diese Person dieselben spirituellen Qualitäten entfaltet und verwirklicht hat, wie es allen Erleuchtungsstufen bzw. allen Erleuchteten gemein ist. Mit „Bereich“ ist also kein besonderes physischer Ort gemeint, an dem nur Erleuchtete sich aufhalten dürfen - vergleichsweise mit einem VIP Bereich in einem Club. Vielmehr soll mit diesem Begriff ausgedrückt werden, dass alle Personen, die bereits eine der Vier Erleuchtungsstufen verwirklicht haben, auf ihre jeweilige Stufe bezogen alle dieselben Bewusstseinszustände erfahren und erleben.

Wer also im „Bereich der Edlen“ verweilt oder dort Wonne, Wohlbefinden, inneren Frieden und Glück erfährt, dessen Geist verweilt also in den erleuchteten Bewusstseinszuständen, die mit der jeweiligen Erleuchtungsstufe verbunden sind - und diese sind eben nur auf Basis von beharrlichem, energetischem und freudvollen Bemühen zu verwirklichen - das wird im nächsten Vers Nr. 23 hervorgehoben.

Vers 23

Deutsch	Pali
Diejenigen, die sich kontinuierlich in Meditation üben, mit beharrlichem, energetischem [und freudvollem] Bemühen; solche Weisen verwirklichen Nirvāna, den unübertroffenen Schutz vor allen [Geistes-] Fesseln.	Te jhāyino sātatikā, niccaṃ daḥaparakkamā; Phusanti dhīrā nibbānaṃ, yogakkhemaṃ anuttaraṃ.

Parakkama = Bemühung; Bestreben; Anstrengung

Bemühung ist ein sehr wichtiger Aspekt auf dem buddhistischen Weg. Dies zeigt sich an vielen Stellen - und wahrscheinlich wird es nirgendwo deutlicher als in den Lehren des Buddha zum Edlen Achtfachen Pfad: „Rechte Bemühung“ [sammā-vāyāma] ist hier einer dieser acht edlen Faktoren / Qualitäten, die für die Verwirklichung von Erleuchtung / von Befreiung / von Nirvāna kultiviert werden müssen.

Und auch das gegenwärtige Kapitel des Dhammapada, das sich mit *Wachsamer Aufmerksamkeit* beschäftigt, hat ja - wie wir letzte Woche im Bezug auf den Pali-Begriff *Appamāda* gelernt haben - auch sehr viel mit Bemühung / kontinuierlichem Üben zu tun.

Wir sehen also an vielen Stellen, dass Bemühung einen hohen Stellenwert hat. Bemühung auf dem buddhistischen Weg hat inhaltlich vor allem zu tun mit dem Aufgeben, Loslassen und Auflösen unheilsamer Geistesfaktoren, Gedanken, Worten und Handlungen und mit dem Kultivieren, Üben und Entfalten heilsamer Geistesfaktoren, Gedanken, Worte und Handlungen. Natürlich spielt Bemühung auch eine wichtige Rolle in der Meditation - die ja ein Schlüsselement auf dem Weg zur Befreiung / Erleuchtung ist.

Man sagt oft im Deutschen „Von nix kommt nix“ - der Buddha würde das sicherlich ähnlich sehen. Allerdings würde der Buddha uns Deutschen dann auch noch zusätzlich genau erläutern, dass es nicht nur um bloßes Sich-Anstrengen geht, sondern auch, dass das rechte Maß von Bemühung von Bedeutung ist - nicht zu wenig, nicht zu viel. Und auch die Absicht / die Qualität / das Gefühl hinter einer Bemühung ist von Bedeutung.

Um für uns Deutsche / Westler zu verdeutlichen, dass es beim Faktor Bemühung niemals nur um reine Anstrengung allein geht, habe ich in der Übersetzung noch den Begriff „freudvoll“ hinzugefügt. Das soll verdeutlichen, dass der Geschmack des sich Bemühens auf dem buddhistischen Weg idealerweise durchtränkt ist von Qualitäten wie Verständnis, Mitgefühl, Freude, Warmherzigkeit und Wohlwollen.

Und da die Faktoren „Freude“ [pāmojja] und „Wonne“ [pīti] tatsächlich wichtige Faktoren für die Entfaltung meditativer Vertiefung sind - welche wiederum die Grundlage für die Verwirklichung von Erleuchtung / Nirvāna darstellt - ist es meiner Ansicht nach nicht falsch, im Bezug auf den Faktor „Bemühung“ auch gerne von „*freudvoller* Bemühung“ zu sprechen - damit man nicht vergisst: Ohne Glück & Freude im Herzen, bemüht & meditiert es sich recht schlecht auf dem Weg der Befreiung.

Yogakkhemam̐ = Schutz vor allen [Geistes-]Fesseln

- **Yoga** = Joch; Bindung; Band; Verbindung; Anhaftung
aber auch: Bemühung; Anstrengung; Bestrebung
hier vor allem aber: Bindung / Fessel / Geistesstrübung
als synonymes Wort für den Pali-Begriff *āsava*, der für
4 Geistesstrübungen steht, die ein Lebewesen an den Kreislauf
von Wiedergeburt und Leid fesseln:
 - Begehren / Sehnsucht nach angenehmen Sinneseindrücken
 - Begehren / Sehnsucht nach [ewiger] Existenz / Dasein
 - Anhaften an [falschen / verkehrten] Ansichten
 - Verblendung / Unwissenheit / Unklarheit des Geistes
- **Khema** = sicher, geschützt; frei von Gefahr; Schutz spendend; entspannt; ruhig
Sicherheit; Schutz; ein Zustand von Leichtigkeit, Unbeschwertheit
und Sicherheit; Frieden; Wohl-Sein; Ruhe; Gelassenheit; Zuflucht
hier vor allem: Synonym für Nirvāna / Befreiung / Erleuchtung
Khema wird oft in Verbindung mit / im Bezug auf Nirvāna verwendet

Der Begriff Yoga wird hier genutzt in seiner Bedeutung von *Joch*: So wie Zugtiere durch das *Joch* gebunden sind an die Last, die sie ziehen, so sind Lebewesen gebunden an Leidenskreisläufe - und zwar durch das „Joch“ der Geistesfesseln, durch Gier, Hass und Verblendung sowie durch die anderen Geistesstrübungen. Von diesem „Joch“ möchte man sich durch die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades befreien.

Im Kontext dieses Verses, vor allem in Verbindung mit dem zusätzlichen Begriff *anuttaram* = *unübertroffen*, spricht der Buddha mit *Yogakkhemaṃ* also wortwörtlich von einem

Schutz vor
Unübertroffenen *Sicherheit vor* *dem Joch der Fesseln des Geistes*
Ruhe & Frieden von

Viele Dinge im Leben spenden Schutz oder bringen inneren / äußeren Frieden - Nahrung, Medizin, Unterkunft, ein harmonisches Zusammenleben - alle diese Dinge sind jedoch immer nur vorübergehender Natur. Der einzig wahre *unübertroffene* „Schutz“ & „Frieden“ ist der Schutz / Frieden vom Joch der Geistesfesseln - die vollständige Auflösung dieser Fesseln. Und die vollständige Auflösung der Geistesfesseln wiederum ist nichts anderes, als die Verwirklichung von Nirvāna.

Die Hintergrundgeschichte

Die Geschichte zu den Versen 21 bis 23 handelt von Sāmāvati, eine der Gemahlinnen des Königs Udena von Kosambi. Königin Sāmāvati lebte im Palast König Udenas nicht allein, sondern hatte stets eine Schar von Hofdamen zu ihren Diensten in ihrer Nähe. Eine ihrer Bediensteten - eine Frau mit dem Namen Khujjuttara - hatte die Aufgabe, täglich frische Blumen für Königin Sāmāvati zu besorgen. Einmal konnte Khujjuttara, bei einem Besuch im Haus des Floristen der Umgebung, an einer Unterweisung des Buddha teilhaben, die im Hause des Floristen stattfand - denn der Florist hatte den Buddha für diesen Tag für eine Essensopfergabe eingeladen gehabt. Durch karmisch bereits sehr reife Samen im Herzen von Khujjuttara, verwirklichte sie bereits am Ende dieser Unterweisung die erste Erleuchtungsstufe [Sotāpatti].

Nachdem Khujjuttara nach der Unterweisung - und mit frischen Blumen unter dem Arm - zurück in den Gemächern der Königin angelangt war, erzählte sie Königin Sāmāvati und ihrer Schar von Hofdamen von der Unterweisung des Buddha und wiederholte auch den genauen Inhalt seiner Lehrrede bis ins letzte Detail. Darauf hin verwirklichten auch Königin Sāmāvati und ihre Hofdamen die erste Erleuchtungsstufe.

Von diesem Tag an, waren sowohl Königin Sāmāvati als auch ihre Hofdamen und die Bedienstete Khujjuttara in ihrem Herzen aufrichtige Schülerinnen des Buddhas - obwohl bislang nur Khujjuttara den Buddha persönlich getroffen hatte. Königin Sāmāvati hatte zwar den tiefen Wunsch, den Buddha zu treffen und direkt von ihm zu lernen - doch sie hatte Angst, dass König Udena oder andere Angehörige des Hofes ihr das verweigern würden oder ihr Wunsch Missmut und Disharmonie verursachen könne.

Daher beauftragte Königin Sāmāvati ihre Bedienstete Khujjuttara dazu, fortan regelmäßig Unterweisungen des Buddhas zu besuchen und ihr und den Hofdamen im Anschluss an diese Lehrreden immer den Inhalt der Unterweisungen zu wiederholen. Auf diese Weise wurde Khujjuttara eine wahre Gelehrte was die Lehren des Buddhas anging - und Königin Sāmāvati & die Hofdamen konnten im Geheimen sich immer weiter in der Lehre Buddhas und in der Praxis des Edlen Achtfachen Pfades vertiefen.

Da aber der Wunsch Königin Sāmāvatis, ihren Lehrer, den Buddha, zumindest einmal in ihrem Leben sehen zu können, sie nicht mehr losließ, bohrte sie in die Wände ihrer Gemächer Löcher in die Wand, durch die man zu manchen Gelegenheiten den Buddha auf dem täglichen Almosengang in der Nähe des königlichen Palastes sehen konnte.

Zu dieser Zeit hatte König Udena noch eine weitere Frau mit dem Namen Magandiya - nach ihrem Vater, dem Brahmanen Magandiya benannt. Magandiyas Vater und seine Frau hatten - noch bevor Magandiya eine der Frauen König Udenas wurde - einmal den Buddha aufgesucht, um ihm die Hand ihrer Tochter anzubieten. Sie hatten den Eindruck, kein anderer Mann sei es wert, die Hand ihrer Tochter zu halten. Der Buddha, der bereits im unerschütterlichen Frieden des Bewusstseinszustandes von Befreiung / Buddhaschaft verweilte, lehnte dieses Angebot jedoch natürlich ab.

Der Buddha gab dem Brahmanen zu verstehen, dass er keinerlei Begehren / Verlangen nach angenehmen Sinneseindrücken mehr habe und auch keinerlei Anhaftung oder Interesse an romantischen Beziehungen oder Verbindungen mehr besaß. Nach einem knappen und intensiven Impuls über die Belanglosigkeit körperlicher Sinnesfreuden im Vergleich zum ultimativen Frieden der Befreiung / Erleuchtung, realisierten sowohl der Brahmane als auch seine Frau die dritte Erleuchtungsstufe.

Ihre Tochter Magandiya jedoch nahm die Zurückweisung des Buddhas sehr persönlich und fühlte sich dadurch gekränkt und schwor, sich eines Tages am Buddha zu rächen. Kurze Zeit später wurde Magandiya dann die Frau König Udenas und wurde so etwas wie eine seiner „Haupt-Frauen“ / „Haupt-Geliebten“ / „Haupt-Gemahlinnen“.

Als Magandiya eines Tages herausfand, dass Sāmāvati insgeheim eine sehr eifrige und hingebungsvolle Schülerin des Buddhas war, erinnerte sie das daran, wie der Buddha ihre Hand abgewiesen hatte. Da kam in ihr erneut Wut und Ärger auf und sie fasste den Entschluss, ihren Ärger an Sāmāvati heraus zu lassen: Sie erzählte dem König, dass seine geliebte Sāmāvati durch Löcher in der Wand heimlich Kontakte mit anderen Männern pflege und ihm untreu sei. Doch als der König bei Sāmāvati den wahren Grund erfuhr, war er nicht im geringsten verärgert und Magandiyas Plan war nicht aufgegangen.

Doch Magandiya gab nicht auf und versuchte weiterhin den König zu überzeugen, dass Sāmāvati wahrhaftig untreu gewesen sei und darüber hinaus sogar insgeheim einen Plan schmiedete, den König umzubringen. Um den König von der „Wahrheit“ dieser Anschuldigungen zu überzeugen, versteckte Magandiya eine giftige Schlange in der Laute des Königs, die jener üblicherweise im Zimmer Sāmāvatis zu spielen pflegte.

Als der König sich auf den Weg in Sāmāvatis Zimmer machen wollte, bat Magandiya den König inständig darum, sich von Sāmāvati fern zu halten - denn sie habe eine üble Vorahnung und sei aufrichtig um das Wohl des Königs besorgt. Im Zimmer griff der König nach der Laute und die giftige Schlange kroch zischend heraus. Der König war völlig verblüfft und war nun tatsächlich überzeugt, Sāmāvati habe mit Übelwollen ein Attentat auf ihn ausüben wollen.

Um Nummer sicher zu gehen, dass niemand Unschuldiges davon kommen könne, ließ der König nun sowohl Sāmāvati als auch all ihre Bediensteten und Hofdamen aufgereiht aufstellen, um sie eigenhändig mit vergifteten Pfeilen hinzurichten. Zuerst wollte er sich Sāmāvati vornehmen: Er legte den vergifteten Pfeil auf den Bogen auf, zog die Sehne zurück und zielte direkt auf die nicht weit vor ihm stehende Sāmāvati.

Sāmāvati hatte aufgrund ihrer ersten Erleuchtungsstufe und ihrer kontinuierlichen Praxis des Edlen Achtfachen Pfades und insbesondere der Meditation bereits ein hohes Maß an Geistesruhe und Weisheit erlangt. Obwohl der König sie im Begriff war, hinzurichten, fühlte sie keinerlei Wut, Ärger oder Angst und strahlte einen großen Frieden und Gleichmut aus.

Der König war durch den friedvollen und sogar wahrhaft liebevollen und wohlwollenden Blick Sāmāvatis sehr verwundert. Dennoch ließ er seinen angelegten Pfeil von der Sehne fliegen. Ob nun die Verwunderung des Königs die Ursache war oder aber [wie es die Überlieferung umschreibt] die Kraft der liebenden Güte im Herzen Sāmāvatis, der Pfeil verfehlte sein Ziel! Und Sāmāvati hatte nicht einmal mit der Wimper gezuckt und stand weiterhin ruhig, friedvoll und mit einem wohlwollenden, offenen Herzen da.

Da begann König Udena daran zu zweifeln, ob es tatsächlich Sāmāvati gewesen sein sollte, die das Attentat mit der Giftschlange geplant und ausgeführt habe. Er entschloss sich daher dazu, Sāmāvati und die anderen Frauen doch wieder frei zu sprechen und öffentlich als unschuldig zu erklären. Und nicht nur das - er erlaubte Sāmāvati und ihren Hofdamen und Bediensteten auch, den Buddha für eine Essensopfergabe und anschließende Unterweisungen in den Palast einzuladen. Magandiyas Pläne waren so erneut nach hinten losgegangen und schürten in ihr nur noch mehr Hass und Übelwollen.

Daher ergriff sie drastische Mittel: Sie organisierte einen Brandanschlag auf die Gemächer und das Haus Sāmāvatis - in einer Art und Weise, dass Sāmāvati und all ihre Hofdamen und Bediensteten in den Räumlichkeiten ohne Ausweg vor den Flammen gefangen waren. Als Sāmāvati und ihre Hofdamen das Feuer bemerkten und sie sich bewusst waren, dass es dieses Mal kein Entrinnen mehr geben würde, leitete Sāmāvati ihre Hofdamen dazu an, sich für die kurze noch verbleibende Lebenszeit unerschütterlich in Einsichtsmeditation zu üben, wie sie es durch den Buddha gelernt hatten.

Und obwohl sie tatsächlich allesamt in den Flammen dieses Brandanschlages starben, verwirklichten einige von ihnen im Laufe dieser letzten Meditation ihres Lebens sogar noch die dritte Stufe der Erleuchtung - und alle anderen von ihnen verwirklichten die zweite Erleuchtungsstufe. Auf diese Weise war die Verwirklichung vollkommener Befreiung für Sāmāvati und ihre Hofdamen & Bediensteten nur noch eine Sache der Zeit in ihren nächsten und somit letzten Wiedergeburten.

König Udena kam zu spät, um Sāmāvati und den anderen noch helfen zu können. Er war nun fest überzeugt, dass dies das Werk von Magandiya gewesen sein müsse. Aber um Nummer sicher zu gehen, versuchte er sie dazu zu bringen, ein unfreiwilliges Geständnis abzulegen. Als er nach der Tragödie des Brandanschlages Magandiya traf, sprach er mit falscher Betroffenheit:

„Magandiya, ich will ehrlich mit dir sein - mich hat die Angst, dass Sāmāvati doch mir gegenüber Übelwollen hegte, niemals wirklich losgelassen. Und erst jetzt, wo Sāmāvati tot ist, kann ich wirklich inneren Frieden finden. Wer auch immer dieses Feuer gelegt hat, muss mich wirklich tief verstanden und geliebt haben - anders kann ich es mir nicht erklären. Wenn ich doch nur wüsste, wer mir diesen ungeahnten Dienst erwiesen hat - ich würde diese Person mit Liebe und Ehren überschütten.“

Diese Worte führten dazu, dass Magandiya unüberlegt herausplatzte: „Oh mein König, so höre mich an: Ich war es, der dich von deiner Angst und Sorge befreit hat! Ich ganz allein!“ Darauf hin ließ König Udena sowohl Magandiya als auch alle am Brandanschlag beteiligten Personen hinrichten. Als man dem Buddha später von diesen Ereignissen berichtete, äußerte dieser die drei Verse, die wir heute kennen gelernt haben.